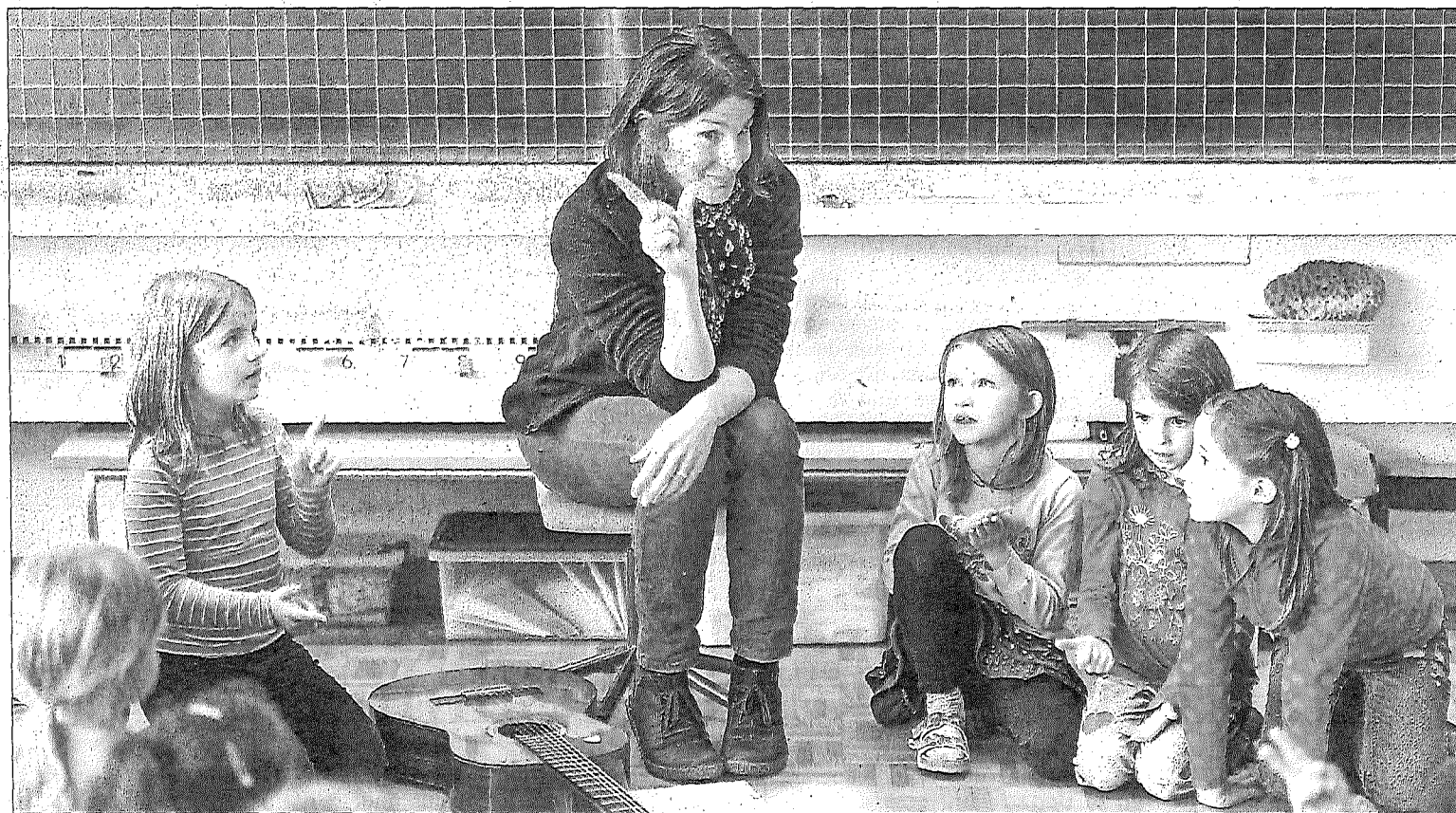


# Lehrer kritisieren das hohe Reformtempo



Die Schweizer Lehrpersonen sind mit ihrem Beruf weniger unzufrieden als auch schon: Im Bild: Unterricht in einer ersten Schulklasse in Suhr.

Keystone/Christian Beutler

**BILDUNG** Die Schweizer Lehrpersonen sind zwar etwas zufriedener als früher. Dennoch brodelt es weiter unter der Oberfläche.

Die Schweizer Lehrer sind weiter unzufrieden mit ihrer Situation. Sie sind nur minim zufriedener als noch vor acht Jahren. Auf einer Schulnotenskala von 1 bis 6 bewerten die vom Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) aktuell befragten über 15 000 Lehrpersonen ihre Zufriedenheit im Beruf. Mit Note 4,3 fällt die Bewertung nur leicht besser als genügend aus (2006 betrug die Bewertung 4,1).

Der LCH hat nach 1990, 2001 und 2006 die Lehrerezufriedenheit im Frühling dieses Jahres zum vierten Mal erhoben. Befragt wurden die Lehrpersonen aus 20 Deutschschweizer Lehrerorganisationen zu 68 Aspekten ihres Berufs. In 22 Aspekten wurden sehr tiefe Zufriedenheitswerte gemessen. In lediglich 7 Aspekten

wurde eine Bewertung von 5 oder höher erzielt. Aber: Trotz der relativ hohen Unzufriedenheit würden 82 Prozent der Befragten wieder den Beruf ergreifen. Dieser Wert ist höher als in den beiden Umfragen zuvor. Damals lag er bei etwa 70 Prozent. Dass über 80 Prozent der Befragten wieder Lehrer werden würden, liegt laut Umfrageergebnissen an wenigen Bereichen des Lehrerberufs. Vor allem an jenen, den die Lehrpersonen meist selber bestimmen können und wo sie mit Menschen zu tun haben. So das Unterrichten selber. Der den Lehrpersonen entgegengebrachte Respekt der Schüler. Die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen. Oder das Arbeitspensum nach den eigenen Wünschen gestalten und in einem Teilzeitpensum arbeiten zu können.

## Teilzeit ist nicht immer gewollt

Gerade die von den Lehrpersonen gepriesene Möglichkeit, Teilzeit arbeiten zu können, wird in der Umfrage eher kritisch bewertet. Der Schluss, den die Experten aus den Antworten und Kommentaren der Lehrpersonen ziehen, zeigt die «Diskrepanz zwischen relativ tiefem Gesamtzufriedenheitswert und

hoher Wiederwahlquote des Berufs», sagte LCH-Präsident Beat W. Zemp an der gestrigen Vorstellung des Berichts. Das bedeutet: Viele Lehrpersonen weichen dem zunehmenden Druck aus, indem sie ihr Arbeitspensum reduzieren. Dadurch werde «verhüllt, dass ein Vollpensum in der Schule dauerhaft oft nicht mehr leistbar» sei. «Würden alle Lehrpersonen in einem Vollzeitpensum arbeiten, wir wären weit entfernt von einem Lehrermangel», so Zemp. Momentan arbeiten gemäss Zemp etwa 70 Prozent der Lehrpersonen Teilzeit.

Die jüngsten Umfrageergebnisse decken sich mit den Resultaten einer Nationalfondsstudie der Fachhochschule Nordwestschweiz (Ausgabe vom 27. Oktober). Danach fühlt sich jede fünfte Lehrperson ständig überfordert. Laut Studie leidet jede dritte Lehrkraft mindestens einmal monatlich unter Depressionen, und jede dritte Lehrperson ist Burn-out gefährdet. Ausserdem zeigen aktuelle Zahlen, dass zehn Jahre nach Abschluss der Ausbildung nur noch etwa 50 Prozent im angestammten Beruf tätig sind. Die Lehrgewerkschaft LCH fordert deshalb, dass ein Vollzeitpensum für Lehrpersonen an der

Volksschule nur noch 26 Wochenlektionen umfassen soll, statt wie bisher in den meisten Kantonen zwischen 28 und 30 Lektionen/Woche. Ein weiteres Feld, das die Umfrage als problematisch ausmacht, ist der Lohn. Nicht nur die zu geringe Höhe desselben, sondern auch die unsichere Lohnentwicklung.

## Ressourcen müssen her

Die befragten Lehrpersonen stossen sich neben den Lohn- und Arbeitszeitfragen vor allem an der Umsetzung von Reformen. «Lehrer sind nicht generell fortschrittsfeindlich», sagte LCH-Präsident Beat W. Zemp. Was sie allerdings als stossend empfinden, ist das Tempo mit dem Reformen in der Bildungslandschaft stattfinden. «Vor allem, ohne den Lehrpersonen die für die Umsetzung notwendige Zeit und die nötigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen.» Die Forderung nach Ressourcen ist übrigens vom LCH mehr als ein Wink mit dem Zaunpfahl mit Blick auf die Einführung des Lehrplans 21, betont LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans.